

Predigt zum 1. Adventssonntag A 2013  
Mt 24, 29 – 44/ Röm 13, 11 – 14a

Wenn eines sicher ist: einst wird die Welt untergehen. Folgt man den Wissenschaften, dann liegt diese Zeit noch weit voraus. Solange wir hier alle leben, brauchen wir nicht zu befürchten, das mitzuerleben. Denn es wird viel Schreckliches geschehen. Doch es besteht kein Grund, einfach sorglos zu leben. Das Ende kann auch plötzlich kommen. Nicht einfach für das ganze Universum. Mein eigenes Leben kann plötzlich zu Ende sein. Oft ist das, was geschieht, auch vorhersehbar. Wenn ein Betrieb lange keinen Gewinn macht, dann steht zu befürchten, dass er bald geschlossen werden muss. Wenn sich ein Ehepaar dauernd streitet, werden sie sich wahrscheinlich trennen.

Jesus zählt im Evangelium auch schreckliche Dinge auf. Wir müssen aufmerksam sein. Auch brauchen wir ein waches Herz. Dann können wir sehen, wann und wie Gott in unserem eigenen Leben ankommt wie auch im Leben der gesamten Schöpfung. Wir warten, dass er kommt. Jeder Tag sollte davon bestimmt sein. Natürlich sollen wir nicht die Hände in den Schoß legen. Ständig in Hochspannung leben können wir nicht. Auf ihn zu warten bedeutet vielmehr: „Treu den Willen Gottes tun und jetzt schon Christus begegnen: im Mitmenschen, vor allem im Notleidenden.“

Wir müssen unser Leben als Christen und Christinnen ernst nehmen. Wichtig ist es, dass wir in unseren Pflichten, in unserer Arbeit, in allem, was wir tun, Gott nicht vergessen. Dazu fordert uns Paulus in der Lesung auf. „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe!“ Gott ist nahe. Leben wir wie er es möchte. Dann sind wir auf dem richtigen Weg. Gott will keine Randfigur in unserem Leben spielen. Sondern der Glaube ist das, was unser Leben bestimmt. Wir können zu Gott unsere Beziehung pflegen. Das kann geschehen durch regelmäßiges Beten. Ich kann Gott zu mir sprechen lassen, wenn ich mir Zeit nehme, in der Bibel zu lesen. Auch ist es möglich, sich Zeiten der Stille zu nehmen. Das scheint in der Adventszeit schwer zu sein. Denn es gibt viele Termine, wie Weihnachtsfeiern. Es gibt für alle in der Zeit des Advents mehr Aufgaben als sonst. Viele wollen sich die Mühe machen, möglichst vielen eine Karte zu schreiben. In allen Betrieben gibt es mehr Arbeit als sonst. Wo bleibt Gott. Wo bleibt da das Warten auf die Geburt Christi?

Damit wir auch bereit sind, IHM zu begegnen, darum gilt es auch wach zu bleiben. Ein gutes Beispiel ist die Heilige Märtyrerin Barbara, die Schutzpatronin der Bergleute. Gegen den Willen ihres herrschsüchtigen Vaters wurde sie Christin. Aus Angst, seine Tochter an einen anderen Mann zu verlieren, sperrte dieser sie in einen Turm. Da sie nicht vom Glauben ablassen wollte, verklagte er seine Tochter. Doch Barbara blieb ihrem Glauben treu. Der eigene Vater hat seine Tochter später hingerichtet. Barbara konnte ihrem Glauben treu bleiben, weil sie ihr Herz stark gemacht hat. So war sie bereit, Gott zu begegnen, als er in ihr persönliches Leben trat. Warten auch wir auf IHN, nicht nur im Advent, sondern immer. Machen auch wir unser Herz stark für Gott. Amen.